

Jurastudenten plädieren beim Vis Moot in Wien

Sechsköpfiges Team tritt für die Uni Passau beim internationalen Schiedsverfahren im Handelsrecht an – Förderer gesucht

Von Ariane P. Freier

Passau. Wochenlang haben sie Tag und Nacht in einem eigenen kleinen Raum der Juristischen Fakultät der Universität Passau gehockt, diskutiert, verworfen, strategisch abgewogen, neu formuliert. „Die Nachtwache kennt uns schon“, sagt Jura-Student Philipp Schwarz (22) aus dem fünften Semester lachend.

Unter größtem persönlichen Einsatz nehmen sechs Passauer Studenten in diesem Studienjahr fakultativ am weltweit größten studentischen Wettbewerb auf dem Gebiet des internationalen Handelsrechts im Rahmen ihrer juristischen Ausbildung teil: dem Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot, kurz Vis Moot (engl. fiktives Gericht).

Er wird Ende März in Wien und Hongkong ausgetragen. Die Passauer sind dabei – nicht als Zuschauer, sondern als Akteure in Anwaltsalaren. In Wien werden sie ihre Kenntnisse zum internationalen Handelsrecht vor renommierten Rechtswissenschaftlern, die als fiktives Gericht fungieren, realitätsnah anwenden. Und vor allem eines: mit Argumenten überzeugen. Auf Englisch.

Hoher zeitlicher und finanzieller Aufwand

Vergangene Woche wurden einige Flaschen Prosecco geleert – und mit diesen ist ein Teil der ersten Anspannung von Philipp und seinen Kommilitonen Sebastian Kasper (22), Erik Harms (23), Moritz Zegowitz (23), Markus Lieberknecht (22) sowie der einzigen Dame in dieser Männerrunde, Nadine Voss (23) aus dem siebten Semester, abgefallen. 18 bis 20 Stunden haben sie die letzten Tage geschuftet.

„Nun sind die Schriftsätze für Kläger und Beklagte mit jeweils 35 Seiten raus“, sagt Diplom-Jurist Anton Geier (26). Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung betreut das Team. „Ab jetzt bereiten wir uns auf den



Haben sich an 18- bis 20-Stunden-Tagen für den Vis Moot zusammengerauft (v.l.): Sebastin Kasper, Nadine Voss, Erik Harms, Betreuer Anton Geier, Moritz Zegowitz, Philipp Schwarz und Markus Lieberknecht. – F.: Freier

spektakulärsten Teil vor.“

Bereits im Oktober wurde den Studenten ein fiktiver Rechtsstreit zwischen zwei international tätigen Handelsunternehmen aus den Fantasieländern Mediterraneo und Equatoria zugeteilt. „Wir haben in Gruppen Strategien für die Kläger- und die Beklagtenseite erarbeitet“, sagt Erik. Dabei hätten sich auch ganz individuelle Vorlieben für den materiell-rechtlichen und den prozessualen Teil herauskristallisiert, ergänzt Markus.

Die Studenten stießen auf Fragen, die sie an Grenzen führten: Wie geht man etwa mit einem Befangenheitsantrag um, wenn die Anwältin der Klägerin mit der Frau des Vorsitzenden Richters befreundet ist? Richtig knifflig wurde es aber, als sie mit dem Klägerschriftsatz des Teams der Marmara-Universität in Istanbul/Türkei konfrontiert wurden. Die Passauer mussten darauf für den Beklagten antworten. „Die Mitbewerber hatten Ideen, auf die wir nicht gekommen wären“, sagt Moritz. „Aber dafür genießen deutsche Juristen

für ihre stringente und klare Argumentationsweise im Ausland großes Ansehen.“

Erfahrungen also, die optimal für den großen Auftritt in Wien sind. Denn dort treffen die Teilnehmer auf harte Konkurrenz. An der „Olympiade des internationalen Handelsrechts“ nehmen heuer 287 Hochschulen aus 71 Ländern weltweit teil, unter den 24 deutschen Universitäten ist Passau zum vierten Mal vertreten.

Auch Studierende von Elite-Universitäten wie Harvard sind dabei. In den USA sind Moot Courts seit Jahrzehnten nicht nur gang und gäbe, sie werden aus der freien Wirtschaft auch großzügig gesponsert. Die US-Zöglinge werden sogar häufig von ihren Professoren begleitet. „Dafür zahlen sie natürlich auch sehr hohe Studiengebühren“, gibt der Passauer Lehrstuhlinhaber Prof. Dennis Solomon zu bedenken. „Diese Ressourcen haben wir hier nicht.“ Umso bemerkens- und unterstützenswerter sei es, dass sich das Team so intensiv auf hohem Niveau engagiere.

„Die Förderkultur rund um den Moot Court wird sich in Deutschland sicher noch etablieren“, hofft Anton Geier. Obwohl die Rahmenbedingungen in Passau bereits sehr gut seien. Für die Teilnehmer gebe es sogar eine „Freischussverlängerung“ von einem Semester.

Doktorand Geier hat in Tübingen zweimal Erfahrungen mit dem Vis Moot gesammelt, 2007 als Teilnehmer, 2008 als Betreuer. Geier war es auch, der die besonders leistungsstarken Studenten in seinen Lehrveranstaltungen für den Wettbewerb begeistern konnte.

So wie Nadine. Sie hat sofort zugesagt, trotz absehbarer Doppelbelastung durch eine mündliche Prüfung vor Weihnachten – und trotz unsicherer Finanzierung. „Der Moot ist eine einmalige Chance vor dem ersten Staatsexamen“, denkt die 23-Jährige. „Praktische Erfahrung und Sicherheit sind zwar in der Arbeitswelt gefragt, aber in der Ausbildung fehlen sie.“

Natürlich wäre Hongkong als aufstrebender Wirtschaftsraum für das Sextett als Wettbewerbsort be-

sonders reizvoll gewesen. „Aber wir haben uns für Wien entschieden, um das finanzielle Risiko zu beschränken“, erklärt Anton Geier. Er möchte, dass seine Studenten möglichst ohne Kosten teilnehmen können. Der Aufwand sei ohnehin groß genug. Bisher seien Anreise und Unterkunft aber nicht geklärt. Zwar hätten sich einige Sponsoren gefunden – die benötigte Summe von mindestens 5000 Euro sei aber nur teilweise gedeckt.

Um ihrem Ziel, es unter die Top Ten des Vis Moot 2012 zu schaffen, so nah wie möglich zu kommen, wollen sich die Passauer zudem bei Probeverhandlungen in Moskau, Prag und Belgrad fit machen. „Da können wir verschiedene Parteinperspektiven trainieren“, sagt Erik. Werden die Teilnehmer doch in der Hauptverhandlung extrem stark unter Druck gesetzt.

„Vis Moot-Teilnehmer sind sofort zu erkennen“

Das Engagement der jungen Leute – und das Engagement für sie – lohne sich in jedem Fall rundum, ist Prof. Solomon sicher, der für die Vorbereitung bereits mehr personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt hat als üblich. Er ist sich mit Anton Geier einig: „Abgesehen von internationaler Praxiserfahrung, rhetorischen und advokatischen Fähigkeiten bringt der Vis Moot all das zur Blüte, was wir in der Ausbildung gern hätten und wollten. Das wissen auch potentielle Arbeitgeber zu schätzen.“

Nicht selten werden im Zuge des Wettbewerbs wertvolle Netzwerke geknüpft, die Praktika oder sogar Anwerbungen durch Headhunter nach sich ziehen. Nadine kann dies bestätigen. Eine Münchner Großkanzlei, wo sie Praktikantin war, unterstützt ihr Team bereits tatkräftig. Und Anton Geier verrät: „Unter allen Jurastudenten kann ich einen Vis Moot-Teilnehmer sofort erkennen.“

Wer die Passauer Vis Moot-Teilnehmer unterstützen möchte, findet den Kontakt übers Internet: www.jura.uni-passau.de/1377.